

Die Päpste und ihre Bankiers

von Kurt Weissen

Von Italien nach Konstanz

Seit dem Hochmittelalter arbeitete die kuriale Finanzverwaltung, die apostolische Kammer, immer enger mit Bankiers zusammen. Die Kurie war an sich als Kunde für die Banken nicht sehr attraktiv, da sie ihre Dienstleistungen statt mit Zinsen in der Regel lieber mit mühsam einzutreibenden Einnahmen aus Zöllen und Steuern im Kirchenstaat beglich. Doch waren Geldgeschäfte für die apostolische Kammer und die Ernennung zum päpstlichen Depositär (*Depositarius pape*) die Türöffner für viele andere Geschäfte, die sehr ertragreich waren. Wenn beispielsweise ein neu gewählter Bischof seine Ernennungsgebühr, das *servitium minutum*, nicht sofort in bar bei der Kammer einzahlen konnte, was de facto fast immer der Fall war, so übergab diese die Ernennungsurkunde einem der Kurienbankiers, der den geforderten Betrag dem Elekten als Darlehen vorschoss. Konnte er nicht bezahlen, ging das Dokument an die Kammer zurück, die dem säumigen Zahler mit Exkommunikation drohte. Wurde das Darlehen durch Zahlungen mittels eines Wechsels (*Lettere di cambio*) bei Korrespondenten des Bankiers abgetragen oder durch einen Prokurator bei ihm in bar bezahlt, wurde die Urkunde an den darin genannten Empfänger geschickt. Der Wechsel diente auch der Absicherung von Krediten, die Gesandte und Kurienkleriker aufnahmen und in Form eines gezogenen Wechsels an einem anderen Ort in der Zukunft zu begleichen versprochen. Schließlich diente er der Überweisung von Geldern für den Lebensunterhalt von Prokuratoren oder Pilgern, die sich auf diese Weise ähnlich einem heutigen Reisescheck selber Geld anweisen konnten.

Um 1400 wurde das Kuriengeschäft durch die Bankhäuser aus Florenz dominiert, die sich das Spezialwissen angeeignet hatten, die Kundenbedürfnisse kannten und über ein umfassendes Filial- und Korrespondentennetzwerk verfügten, über das sie auch sehr große Summen an den päpstlichen Hof transferieren konnten. Die Schwierigkeit dabei war, dass in umgekehrter Richtung nur ein kleiner Anteil des in Rom ausbezahlten Geldes geschickt

wurde, sodass die bargeldlose Verrechnung über viele Zwischenstationen abgewickelt werden musste. Über all diese Qualifikationen verfügten nur wenige Gesellschaften, sodass während des ganzen 15. Jhs. gleichzeitig nur selten mehr als fünf Banken als Kurienbanken bezeichnet werden können.¹ Während des Pontifikats von Johannes XXIII. waren dies die Alberti, Ricci, Spini, Giovanni de Medici und Averardo de Medici.²

BANKEN UND IHRE MITARBEITER

Als Johannes XXIII. am 1. Oktober 1414 in Bologna aufbrach, um sich auf den Weg nach Konstanz zu machen, soll er in seinem Gefolge mehr als 600 Personen mitgeführt haben. Sicherlich waren darunter auch Mitarbeiter der wichtigsten Bankhäuser, denn diese folgten den Kunden überall hin, weshalb sie *mercatores romanam curiam sequentes* genannt wurden. Für die Vertreter von Filippo de Ricci wurden noch im Oktober und November durch die Kurie Salvakondukte ausgestellt.³ Für den 4. November, sechs Tage nach dem Einzug des Papstes in die Konzilstadt, ist ein erstes Geschäft der Bank Filippo de Ricci e compagni in Konstanz belegt.⁴ Vermutlich wusste man zu diesem Zeitpunkt nördlich der Alpen noch nichts von den dunklen Wolken, die über den Ricci-Unternehmungen aufgezogen waren. Gegen Filippo war nämlich in Florenz ein Konkursverfahren eröffnet worden.⁵ Doch dessen Faktor Tornaquinci merkte schnell, wie unangenehm die Lage für ihn geworden war, als die Wechsel, die er in Konstanz ausstellte, auf den anderen Handelsplätzen nicht mehr bedient wurden, und als er selber auch nicht mehr in der Lage war, Konzilsteilnehmern das an einem anderen Ort einbezahlte Geld auszuzahlen.⁶ Wohl schon in den ersten Wochen des Jahres 1415 wird die Ricci-Bank in Konstanz geschlossen worden sein.

Mit besonders viel Renommee und einem vermutlich entsprechend großen Kundenstamm nahm die Bank Antonio di Jacopo und Dozzo degli Spini e compagni ihre

Geschäftstätigkeit in Konstanz auf, denn sie hatte seit etwa zwei Jahren das Amt des Depositors inne. Geleitet wurde sie von Carlo di Geri Bartoli. Durch Zufall wurde vor Kurzem ein 41 Blätter umfassendes Rechnungsbuch entdeckt, das seine Konstanzer Eintragungen für die Zeitspanne zwischen dem 9. Juni 1416 und dem 15. März 1417 enthält. Leider fehlen die ersten Seiten, sodass nur seine Ausgaben überliefert sind, nicht aber seine Einnahmen.⁷ Daraus ergibt sich, dass sich der Personalbestand aus zwei italienischen und zwei deutschen *famigli* (Dienern) zusammensetzte, die wohl die einfacheren geschäftlichen Aufgaben und Botengänge erledigten. Hinzu kam noch ein deutscher Koch.⁸ Als Privaträume hatte man vier Zimmer im Haus „Zum Tiergarten“ bei einer Frau Klara, Witwe eines Goldschmieds Heinrich, gemietet. Die Geschäftslokale hatte man bei *Borchardo Chlicher di Gho stanza* im Jahr 1416 und im darauffolgenden bei *Janni Stochofer*.

Mit der größten Mitarbeiterzahl reiste die Bank von Giovanni di Bicci de Medici im Gefolge von Johannes XXIII. nach Konstanz. Dies ist nicht verwunderlich, denn es gilt heute in der Wirtschaftsgeschichte als unbestritten, dass Cossa und Medici in diesen Jahren so eng zusammenarbeiteten und voneinander profitierten, dass der eine ohne seinen Freund nie Papst und der andere nie der reichste Bankier Europas geworden wäre.⁹ Angeführt wurde diese Gruppe vom Filialleiter und Teilhaber Ilarione di Lippaccio de Bardi. Seine Anwesenheit in Konstanz ist erstmals in einem Notariatsinstrument vom 23. März 1415 bezeugt. Neben Ilarione war auch sein entfernter Verwandter Bartolomeo d'Andrea de Bardi für die Medici tätig. Das Konstanzer Ratsbuch nennt ihn *Bartholomeus de Bardis in der Thannen*. Im selben Ratsbuch wird auch Johannes Ammerisi genannt,¹⁰ bei dem es sich mit Sicherheit um Giovanni d'Amerigo Benci handelt. Antonio di Francesco Salutati da Pescia stieß wahrscheinlich um 1416 zum Personal in Konstanz. Er hatte Bankerfahrung in Buda gesammelt und setzte seine Ausbildung in Konstanz fort. Vermutlich erstellte er hier eine ergänzte Kopie der *pratica di mercatura* von Saminiato de Ricci. Er hat in den Originaltext eine Reihe von Bezügen zu Konstanz eingefügt, die wohl nur durch das Konzil erklärt werden können, denn es gibt keine vergleichbaren Einträge in ähnlichen Schriften. Den Abschluss des Textes macht sogar ein kurzer deutscher Text.¹¹

Auf den 25. März 1417 wurde Matteo d'Andrea Barucci zum Leiter der Medici-Bank ernannt. Falsch ist die

These von de Roover, von diesem Zeitpunkt an sei diese Bank auf zwei Strukturen aufgeteilt gewesen, wovon eine in Konstanz und die andere in Italien gearbeitet habe.¹² Abgesehen davon, dass es in Italien gar keine Kunden für diesen Bankteil gegeben hätte, sagt der neue Gesellschaftsvertrag eindeutig, dass Barucci alle Bargeldbestände in Konstanz übernahm und auch die dortigen Bücher weiterführte.¹³ Schließlich lässt sich Barucci mit Sicherheit am 8. Mai 1418 in Konstanz nachweisen.¹⁴

Ungeklärt muss die Frage bleiben, ob sich Cosimo de Medici während der Konzilszeit mehrere Jahre in Konstanz aufgehalten hat, wie sein Zeitgenosse und Buchhändler Vespasiano da Bisticci berichtet.¹⁵ In den florentinischen Archiven gibt es Belege für seine Anwesenheit in der Stadt am Arno in den Jahren 1414 bis 1418, wie auch Hinweise auf seine Abwesenheit.¹⁶ Wie für andere Bankiers auch, wurde für ihn ein Geleitbrief für die Reise an den Bodensee ausgestellt, jedoch gibt es keinen einzigen unwiderlegbaren Beweis für seine Präsenz in Konstanz. Die Indizien lassen beide Meinungen zu.¹⁷

Von den ersten Konzilstagen an bis zur Abreise Martins V. war die Bank Lorenzo degli Alberti e compagni di Corte di Roma unter der Leitung von Aldighiero di Francesco Biliotti in Konstanz aktiv.¹⁸ Von weiteren Mitarbeitern dieses Hauses ist nichts bekannt.

Erst 1417 erschienen in Konstanz auch die Bankiers Andrea und Luca de Bardi, welche die Interessen von Averardo di Francesco di Bicci de Medici auf dem Konzil vertraten. Diese Gesellschaft gehörte einem Neffen von Giovanni de Medici und hatte den Schwerpunkt ihres Niederlassungs- und Korrespondentennetzwerkes in Spanien und Südfrankreich. Sehr wahrscheinlich wurde Konstanz für sie erst von Bedeutung, als sich immer mehr Spanier hierher auf den Weg machten. Vorher beschränkten sie sich auf die Zusammenarbeit mit der Bank ihres Verwandten.¹⁹

Zur Größe der Gruppe von florentinischen Wechseln in Konstanz schreibt Ulrich von Richental: *Item es warend och zů Costentz wechßler, die da allain dem bapst, den cardinäl und irem gesind wechßlotend und hinder [die] sy ir gůt leitend, von Florentz und andern landen mit irn dienern lxxij.*²⁰ Die vorgestellten Banken beschäftigten zusammen wohl aber kaum mehr als 30 bis 40 Personen. Hinzu kamen möglicherweise noch Florentiner im Gefolge von König Sigismund.²¹ Von einer Präsenz von Banken aus anderen Ländern in Konstanz ist nicht viel

bekannt. Da Benedikt XIII. nicht nach Konstanz kam, reisten aus Spanien auch keine Wechsler an. So bleiben nur noch die wenigen Deutschen zu erwähnen, die in Konstanz Geldgeschäfte mit den Konzilsteilnehmern machten. Für den Basler Henmann Offenburg²² und für den Konstanzer Werner Ehinger²³ steht dies mit Sicherheit fest, während es bei Marcus von Nürnberg²⁴ und den Munprat von Konstanz²⁵ nur vermutet werden kann. Bei vielen anderen Wechslern deutscher Herkunft bzw. aus Konstanz und dem weiteren Bodenseeraum dürfte es sich um reine Sortenwechsler gehandelt haben.²⁶

Die florentinischen Bankiers stellten in Konstanz keine Konkurrenz zu den lokalen Handelsherren dar. Auch diese waren in der Lage, Wechsel beispielsweise über Brügge nach Barcelona zu handeln, doch war ihr Netzwerk auf die Abwicklung von Handelsgeschäften ausgerichtet und nicht mit demjenigen für die Zahlungen an die Kurie verknüpft. Sie kannten sich auch nicht mit den Gepflogenheiten der Kurie aus und verfügten über keine Erfahrung im Umgang mit der hohen Geistlichkeit.²⁷ Der Prokurator des Deutschen Ordens begründete seine Bevorzugung der Florentiner gegenüber den Deutschen mit dem Kapitalvolumen der Ersteren. Sie hätten genügend Bargeld, um Kredite sofort bedienen zu können, während die Deutschen bei größeren Beträgen erst ein Konsortium bilden müssten.²⁸ Dass die Konstanzer Bankiers den Italienern hier den Vortritt lassen mussten, hatte also nichts mit rückständigem Bankfachwissen zu tun, sondern war die Folge einer Spezialisierung, der quantitativen Ansprüche und des leicht verständlichen Wunsches der Kirchenfürsten nach Erhalt der gewohnten Geschäftsbeziehungen.

GESCHÄFTSTÄTIGKEIT

Das Konzil hat sich keine eigene Finanzverwaltung gegeben, sondern sich ganz aus den Strukturen der apostolischen Kammer finanziert. So blieb Bartoli als Depositär über die Absetzung von Johannes XXIII. hinaus im Amt und wurde darin am 1. Dezember 1418 von Martin V. bestätigt.²⁹

Die vier florentinischen Banken hatten Europa weitgehend unter sich aufgeteilt, sodass jede einen geografischen Schwerpunkt hatte. Die Alberti hatten ihre wichtigste Niederlassung in Brügge, von wo aus sie die Britischen Inseln, Nordfrankreich, Flandern, Norddeutschland und Skandinavien bedienten. Averardo de Medici hatte

den Hauptteil seiner Kunden in Spanien und Südfrankreich, die Spini in Frankreich und Giovanni de Medici in Italien.

Wie viel Geld über diese Netzwerke befördert wurde, ist nicht mehr bezifferbar. Eine sehr vage Vorstellung geben die Zahlen aus dem Rechnungsbuch der Spini-Bank (Abb. 1). Bartoli zahlte zwischen dem 6. Juni 1416 und dem 15. März 1417 insgesamt 231 Wechsel mit einem Gesamtwert von 16160 Kammerdukaten in Konstanz aus.³⁰ Sicherlich funktionierten auch die anderen Banken ähnlich problemlos, sodass beispielsweise der Erzbischof von Köln auf diesem Wege seine Servitien bezahlen konnte³¹ und der Hochmeister des Deutschen Ordens seinem Prokurator in Konstanz Geld für seinen Lebensunterhalt und die Angelegenheiten des Ordens schicken konnte.³²

Mühsamer war das Kreditgeschäft, denn hier hatten es die Banken immer wieder mit Fällen zu tun, bei denen die Schulden nicht rechtzeitig oder gar nicht zurückbezahlt wurden. Das berühmteste Beispiel ist die Auseinandersetzung von Aldighiero Biliotti mit dem Deutschen Orden um Begleichung von Ausständen in Höhe von 9000 Gulden, in deren Verlauf er dem Hochmeister mit recht klaren Worten erklärte, dass er ihm nun eine letzte Frist setze und bei deren Nichteinhaltung andere Wege kenne, um an sein Geld zu kommen.³³

Um die Risiken in diesem Geschäft zu minimieren, wurden in vielen Fällen Pfänder gefordert.³⁴ So befand sich noch 1420 eine Mitra Johannes' XXIII. im Besitz der Medici.³⁵ Ein weiteres Mittel war die Diskontierung von Wechseln, wobei man beispielsweise als ausbezahlten Betrag 100 Kammerdukaten aufschrieb, dem Kreditnehmer tatsächlich aber nur 80 gab. Ähnlich umging man auch die Wechselkursschwankungen bei Krediten, die an einem anderen Ort zurückzubezahlen waren, indem man bereits bei der Kreditgewährung den Umtauschkurs festlegte, wodurch der Bankier auf der sicheren Seite war. Schließlich blieb ein stark minimiertes Risiko übrig, das durch Zinsen in Höhe von etwa 24% versüßt wurde, wie sich aus Geschäften der Alberti mit dem Prokurator des Deutschen Ordens errechnen lässt.³⁶

Zinsen konnte die Bank von der apostolischen Kammer nicht nehmen, was dazu führte, dass sie in Notsituationen einen Zwischenmann einschaltete, wodurch der Zins verschleiert werden konnte. So gewährte die Spini-Bank die Anleihe für die Krönungsfeierlichkeiten für Martin V. nicht direkt der Kammer, sondern dem Consistorialadvokaten und Rat der Kammer, Ardicinus de Novaria.³⁷



Abb. 1: Doppelseite aus dem Rechnungsbuch der Bank von Antonio di Jacopo e Dozzo degli Spini: Ausgaben vom 7. bis 22. September 1416, fol. 81v/82r

Doch die Kammer hatte zeitweise auch Überschüsse an Bargeld, das sie ihren Bankiers zur Aufbewahrung übertrug. Diese führten dann ein Kontokorrent, bis es aufgebraucht war. Zinsen wurden dafür nicht bezahlt, denn dies wurde als reine Dienstleistung für besonders wichtige Kunden betrachtet.³⁸

BANKIERS UND KIRCHENPOLITIK

Auf dem Konstanzer Konzil wurden viele Fragen diskutiert, die direkt oder indirekt für die florentinischen Bankiers von großer Relevanz waren. Es gibt jedoch keinerlei Hinweise auf einen Versuch, Einfluss auf die Beratungen über die Wucherfrage oder die Annaten zu nehmen.³⁹ Immerhin haben die Bankiers zumindest fleißig darüber korrespondiert und viele Briefe dazu über ihr europaweites Botennetzwerk verschickt.⁴⁰ Dennoch gab es Vorgänge, die zeigen, wie stark das Geldgeschäft mit der Kirchen-

politik verbunden war. Als Johannes XXIII. in der Nacht vom 20. auf den 21. März 1415 aus Konstanz floh, war dies für das Konzil eine gewaltige Erschütterung, und es machte sich große Unsicherheit breit, ob und wie es denn in Konstanz weitergehen werde. Hätten die Bankiers Konstanz verlassen, hätte dies für das Konzil weitreichende Konsequenzen gehabt, denn ohne Zahlungsverkehr und Kredite hätte die Versammlung nicht weitergeführt werden können. König Sigismund hat dies sofort erfasst und ist der Richental-Chronik zufolge noch vor Sonnenuntergang zusammen mit Pfalzgraf Ludwig vor allen anderen zu den florentinischen Wechslern geritten und hat versucht, sie zu beruhigen und sie von der Stabilität des Konzils zu überzeugen.⁴¹ Doch die Bankiers entschieden sich trotzdem für die Risikominimierung und schafften ihr Geld fort. Erst nach der Wiederherstellung von Ruhe und Sicherheit brachten sie es wieder zurück in die Stadt.⁴²

Im Absetzungsverfahren gegen Johannes XXIII. spielten die Beziehungen zwischen dem Papst und den Bankiers eine wichtige Rolle. Der Papst habe sich selber wie ein Bankier bereichert und ihnen Rechte zugestanden, die ihnen als Laien nie hätten gewährt werden dürfen. Den Kardinalshut hätte ihm Giovanni de Medici gekauft.⁴³ Illustrativ für die Stimmung gegen Cossa ist die polemische Beschreibung von Johannes XXIII. als Wucherer und Simonisten durch Dietrich von Niem.⁴⁴

RÜCKKEHR NACH ITALIEN

Am 11. November 1417 wurde der neue Papst gewählt, und am 16. Mai 1418 reiste Martin V. von Konstanz ab. In seinem Zuge machten sich vermutlich auch alle florentinischen Bankiers auf den Weg zurück in ihre Heimatstadt, wo sie am 27. Februar 1419 eintrafen.

Zu dieser Zeit saß Balthasar Cossa noch in Heidelberg im Gefängnis und wartete darauf, dass jemand die vom Pfalzgrafen geforderte Summe aufbringen würde. Die monatelangen Bemühungen, die Bartolomeo de Bardi in Italien und Deutschland für dieses Ziel anstellte, führten im April 1419 zur Freilassung in Basel.⁴⁵ Der Bankier begleitete den ehemaligen Papst Johannes XXIII. auf seinem Weg nach Florenz und berichtete darüber regelmäßig an Giovanni de Medici.⁴⁶ Im Juni traf Cossa in Florenz ein, wo er kurz nach seiner Ernennung zum Kardinal verstarb. Unter seinen Testamentsvollstreckern waren auch Giovanni de Medici und Niccolò da Uzzano, die dafür sorgten, dass Donatello ihm in San Giovanni das berühmte Grabmal schuf (s. S. 215 Abb. 5).⁴⁷ Martin V. aber erreichte in Florenz nie das Ansehen seines Vorgängers und unter seinem Fenster wurde bei seiner Anwesenheit in Florenz gesungen: *Papa Martino / Non vale un quattrino!*⁴⁸

Anmerkungen

- 1 WEISSEN 2011.
- 2 ESCH 1966, S. 304; PALERMO 2000, S. 361.
- 3 BRANDMÜLLER 1991, S. 136 nennt solche Dokumente für Averardo de Tornaquinci, Niccolò Cambini und Socco (vermutlich eher Zocco) de Ricci.
- 4 Archivio di Stato di Firenze (nachfolgend: ASF), Diplomatico normale, Prato, S. Vincenzo, Nr. 67, 1414 gennaio 24; zu all den folgend genannten Bankiers finden sich Hinweise zu ihrer Entwicklung bei ESCH 1972b; zur Firmengeschichte der Ricci vgl. RICCI 1963, S. 15–35. Zu den Quellen des Konstanzer Konzils vgl. GÖLLER 1925; FINK 1972, S. 627.
- 5 Commissioni di Rinaldo degli Albizzi 1867, S. I, S. 80 und 281.
- 6 ASF, Diplomatico normale, Ricci, Nr. 77, 1414 novembre 19; Konstanzer Wechsel von Tornaquinci wurden in Paris und Avignon protestiert: ASF, Diplomatico normale, Prato, S. Vincenzo, Nr. 67, 1414 gennaio 24.
- 7 ASF, Corporazioni religiose soppresse dal governo francese 88, Nr. 22. Teile dieser Quelle wurden bereits in WEISSEN 2012 vorgestellt. Eine umfassende Analyse folgt in einer für 2014 geplanten Monografie: Geschäfte unter dem Schutz der Päpste. Die florentinischen Kurienbanken in Deutschland (1400–1475).
- 8 Die beiden Deutschen werden Chonzo da Cholongnia und Ditimaro genannt; die Italiener waren Francesco Corsini und Filippo di Deigo genannt. Mattia war der Koch.
- 9 HOLMES 1968, S. 361 f.
- 10 ROOVER 1963, S. 202; FINK 1972, S. 638; SCHULTE 1900, Bd. 2, S. 230 f.
- 11 RICCI 1963, S. 97.
- 12 ROOVER 1963, S. 203.
- 13 ASF, Mediceo avanti il Principato, filza 94, Nr. 166, cc. 305 f.
- 14 HOLMES 1968, S. 377.
- 15 BISTICCI 1859, S. 247.
- 16 ASF, Mercanzia, Nr. 4339, 15. Februar 1416: Hier findet sich ein Beleg für die Anwesenheit von Cosimo in Florenz.
- 17 ROOVER 1963, S. 203: „Whether this trip actually took place is questionable“; HOLMES 1968, S. 373: „The legend is very likely true.“
- 18 Zur Geschichte dieser während vieler Jahrzehnte reichsten Bank von Florenz vgl. HOLMES 1968, S. 360 f.
- 19 ASF, Mediceo avanti il Principato, filza 137, Nr. 989, c. 1r.: 1415.03.15.
- 20 RICHENTAL 2010, S. 168.
- 21 BEINHOF 1995.
- 22 GILOMEN-SCHENKEL 1975, S. 31.
- 23 MILTENBERGER 1894, S. 440.
- 24 STROMER 1970, S. 134.
- 25 FRENKEN 2008b, S. 115.
- 26 SCHULTE 1900, Bd. 1, S. 339; s. auch den Beitrag von D. WELTECKE in diesem Band.
- 27 SCHULTE 1900, Bd. 1, S. 338 f.; Bd. 2, S. 231.
- 28 Die Berichte der Generalprokuratoren 1960, S. 271 f.
- 29 Es gibt eine Vielzahl von Belegen der Zusammenarbeit zwischen der Kammer und Bartoli: MILTENBERGER 1894, S. 436; FINK 1972, S. 646 f.
- 30 ASF, Corporazioni religiose soppresse dal governo francese 88, Nr. 22.
- 31 GÖLLER 1925, S. 97.
- 32 Die Berichte der Generalprokuratoren 1960, S. 268.
- 33 ACC IV, S. 721.
- 34 FINK 1972, S. 638.
- 35 MILTENBERGER 1894, S. 400.
- 36 Die Berichte der Generalprokuratoren 1960, S. 461.
- 37 MILTENBERGER 1894, S. 393.
- 38 Beispiele von Depositen: FINK 1972, S. 647; GUASTI 1884, S. 370.
- 39 BAUER 1965, S. 83; GILOMEN 1990.
- 40 Beispiele bei BRANDMÜLLER 1991, S. 177 und S. 227; Biblioteca Nazionale Centrale Firenze, Magliabechiano VIII, 1392, Nr. 73.
- 41 RICHENTAL 2010, S. 47; FINKE 1903, S. 30 f.
- 42 Die Berichte der Generalprokuratoren 1960, S. 268.
- 43 HOLMES 1968, S. 363.
- 44 NIEM 1697, Sp. 344 f.
- 45 FINKE 1903, S. 56.
- 46 ASF, Mediceo avanti il Principato, filza 5, Nr. 637 und Nr. 638.
- 47 Palermo 2000, S. 371.
- 48 „Papst Martin ist keinen Quattrino (eine sehr kleine florentinische Münze) wert.“ Zitat bei Petruccelli della Gattina 1869, S. 48.

1414–1418

Weltereignis des
Mittelalters

Das Konstanzer
Konzipil

ESSAYS

Herausgegeben von
Karl-Heinz Braun, Mathias Herweg,
Hans W. Hubert, Joachim Schneider
und Thomas Zotz

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung
des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Konrad Theiss Verlag ist ein Imprint der WBG

© 2013 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Umschlaggestaltung: Stefan Schmid, Stuttgart

Umschlagbild: Fresko in der Capilla San Blas, Kathedrale von Toledo. © Cabildo Primado Toledo.

Redaktion und Produktion: Verlagsbüro Wais & Partner, Stuttgart

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-8062-2849-6

Vorwort der Herausgeber

Der vorliegende Band geht auf die Initiative des Badischen Landesmuseums Karlsruhe zurück, das in Konstanz vom 27. April bis zum 21. September 2014 die Große Landesausstellung Baden-Württemberg „Das Konstanzer Konzil 1414–1418 – Weltereignis des Mittelalters“ veranstaltet und damit einen Beitrag zum 600. Konzilsjubiläum leistet. Begleitend zu dieser Ausstellung versammelt der vorliegende Band wissenschaftliche Essays zu zentralen Anlässen, Begleitumständen, Teilnehmern und Fragen des Konzils wie auch zum komplexen sozialen, kulturellen und erinnerungsgeschichtlichen Umfeld des spätmittelalterlichen Großereignisses.

Der Ansatz, dem der Band folgt, ist pragmatisch und paradigmatisch: Seiner Konzeption und Funktion nach ist dieser (wie jeder) Essayband kein Handbuch zum titelgebenden Thema, und er ersetzt dieses auch nicht. In der Binnenstruktur spiegelt sich nicht nur die fachliche Vielfalt der Beiträge und ihrer Perspektiven, sondern auch die bunt-bewegte Atmosphäre der Konzilszeit selbst. Reichs-, theologie- und kirchenhistorische, kunst- und literaturwissenschaftliche, stadt- und regionalgeschichtliche, bio- und prosopografische, schließlich auch gedächtniskulturelle Themen und Aspekte werden unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und erschlossen; die „internationale“, Europas Sprachen und Kulturen auf engstem Raum zusammenführende Dimension des Konzils weitet den Horizont – vom Zentrum ausgehend – durch die unterschiedliche Herkunft und die konzilsbedingten Reisen hervorstechender Teilnehmer bis an die Ränder Europas, mitunter sogar darüber hinaus.

Die großen Handbuchthemen, die politischen und kirchlich-theologischen *causae* des Konzils, die Abfolge seiner Ereignisse treten hinter dieser Vielfalt mitunter zurück. Doch ebendies liegt in der wohlbedachten Konzeption des Bandes, erscheint er doch nicht vereinzelt, sondern gezielt als wissenschaftliche Ergänzung zum Katalog der Landesausstellung. Am Anfang stand ein Impuls der Organisatoren und des wissenschaftlichen Beirats dieser Ausstellung, neben dem Katalog ein solches Begleitwerk zu erarbeiten. Diesen Impuls nahmen die Herausgeber gerne auf, und der Anlass wie das Wechselverhältnis zum Katalog beeinflussten im Fortgang die Konzeption und Genese des Werks mit. Obwohl einige Beiträge als

Autoren auch am Katalog mitwirkten, waren Doppelungen tunlichst zu vermeiden, die Inhalte aufeinander abzustimmen, war darauf zu achten, dass aus dem Verbund beider Publikationen auch eine im Paket „runde Sache“ werde. Ganz vermeiden ließen sich Überlappungen nicht, mitunter erwiesen sie sich sogar als sinnvoll. Der wesentliche Unterschied liegt indes in Anspruch und Funktionen: Der vorliegende Band weist dezidiert über die Ausstellung hinaus, seine Essays bieten dem Fachkundigen Wege in eine fachübergreifend vernetzte Forschungslandschaft, dem breiten Publikum faszinierende Blicke in jenen „fernen Spiegel“, den das Konstanzer Konzilsjahre ihm vorhält. Der Umfang der Essays geht über das in Katalogen Übliche und Mögliche hinaus, wahrt aber trotzdem eine gewisse Prägnanz und zielt dabei nicht nur auf den Experten.

Kirchen- und Kunstgeschichte, Landes- und Reichsgeschichte sowie die mediävistische Literaturwissenschaft fanden im Herausgeberkreis zusammen. Dieser, wie auch der Kreis der Autoren insgesamt, spiegelt die fachliche und sachliche Breite des Themas wider: Das Konstanzer Konzil war eben nicht nur ein Ereignis der Kirchen- und Papsttumsgeschichte. Es inspirierte bildende Künste und Literatur, brachte byzantinische Gelehrte mit italienischen Humanisten in Kontakt, prägte das Alltagsleben einer Stadt und ihrer Region auf Jahre und schuf noch dauerhaftere Erinnerungslinien.

Ob das vielstimmige Konzept der Herausgeber aufging, werden nun die Leser des Bandes entscheiden. Den Herausgebern aber bleibt es, den Ausstellungsorganisatoren des Badischen Landesmuseums und insbesondere Frau Dr. Karin Stober für die ersten Impulse, den Beitragern für den facettenreichen Umriss der Themen, den Rechteinhabern für Abbildungslizenzen und nicht zuletzt dem Theiss-Verlag und dem Verlagsbüro Wais & Partner, namentlich Frau Tina Steinhilber, für die kompetente und zuverlässige Kooperation zu danken.

Freiburg i. Br., Karlsruhe und Mainz
im Sommer 2013

*Karl-Heinz Braun – Mathias Herweg – Hans W. Hubert
Joachim Schneider – Thomas Zotz*

Inhalt

- 5 *Vorwort der Herausgeber*

I Überlieferung und Wirkung, Organisation und Ablauf

- 11 *Das Konstanzer Konzil in Überlieferung und Wirkung*
von Jürgen Miethke
- 16 *Der Konzilschronist Ulrich Richental*
Zur sozialen Logik eines spätmittelalterlichen Textes
von Thomas Martin Buck
- 22 *Zeremonielle und Rituale auf dem Konstanzer Konzil*
von Gerrit Jasper Schenk
- 28 *Die Päpste und ihre Bankiers*
Von Italien nach Konstanz
von Kurt Weissen
- 33 *Das Konzil und der Humanismus*
Handschriftensuche und die Präsenz der Italiener
von Dieter Mertens

II Protagonisten und Teilnehmer

- 41 *Sigismund*
Römisch-deutscher König auf dem Konstanzer Konzil
von Joachim Schneider
- 47 *Johannes XXIII.*
von Ansgar Frenken
- 52 *Eberhard Windeck, König Sigismund und das Konstanzer Konzil*
von Joachim Schneider

- 58 *Oswald von Wolkenstein*
Ein Sänglerleben auf Reisen
von Mathias Herweg

- 64 *Die Delegation der Prager Kirchenprovinz und die böhmischen Gegner des Jan Hus in Konstanz*
von Petr Elbel

- 70 *Die Delegation der ungarischen Kirche und des ungarischen Adels in Konstanz*
von Daniela Dvořáková

III Gegenstände und Beschlüsse: Causa unionis, Causa reformationis, Causa fidei

- 77 *Konziliarismus*
von Jürgen Miethke
- 82 *Die Konstanzer Dekrete Haec sancta und Frequens*
von Karl-Heinz Braun
- 87 *Die Theologie des Jan Hus*
von Peter Hilsch
- 92 *Die Maßnahmen des Konzils gegen die Hussiten*
von Pavel Soukup
- 97 *Hussitische Propaganda gegen das Konstanzer Konzil*
von Karel Hruza
- 102 *Das Hus-Bild in der geschichtlichen Erinnerung*
von Peter Hilsch
- 106 *Die Polen auf dem Konstanzer Konzil*
Der Konflikt um den Dominikaner Johannes Falkenberg
von Jürgen Miethke

111 *Die Causa Jean Petit und das Problem des Tyrannenmordes*

von Sophie Vallery-Radot

116 *Gregor XII.*

von Ansgar Frenken

121 *Benedikt XIII.*

von Britta Müller-Schauenburg

126 *Martin V.*

Überwindung des Schismas und Kirchenreform

von Birgit Studt

132 *Das Konstanzer Konzil und die Ordensreformen*

von Birgit Studt

IV Stadt und Region

139 *Der deutsche Südwesten*

Regionales Gefüge und Adelslandschaft in der Zeit um 1400

von Thomas Zotz

145 *Fürst und Fluchthelfer*

Herzog Friedrich IV. von Österreich und das Konzil von Konstanz

von Peter Niederhäuser

151 *Die Stadt Konstanz und das Konzil*

von Helmut Maurer

157 *Juden im Bodenseeraum*

von Dorothea Weltecke

164 *Von Konstantinopel nach Konstanz*

Zwei lateinische Inschriften im Kontext des Konzils

von Felix Thürlemann

V Kunst und Architektur

171 *Der „Schöne Stil“ in der Architektur um 1400*

von Marc Carel Schurr

175 *Die Skulpturen von Buda im europäischen Kontext*

von Ernő Marosi

182 *Zur südwestdeutschen Skulptur und ihren Einflüssen um die Zeit des Konstanzer Konzils*

von Matthias von der Bank und Klaus Gereon Beuckers

189 *The Beautiful Style in Bohemia*

An Argument in the Controversy of Christian Images

by Milena Bartlová

194 *Das östliche Bild im Westen*

„Karriereverläufe“

von Barbara Schellewald

199 *Spätmittelalterliche Buch- und Tafelmalerei im Bodenseeraum*

Die Geschichte eines Verlustes

von Jana Lucas

204 *Die Wandbilder in der Konstanzer Dreifaltigkeitskirche (Augustinerkirche)*

Entstehung, Wiederentdeckung und Deutung

von Harald Derschka

210 *Papstgrabmäler während der Zeit von Schisma und Konzil*

von Hans W. Hubert

219 *Martin V. Restaurator Urbis*

Konstanz und die Folgen für die Ewige Stadt

von Arnold Nesselrath

Anhang

225 *Verzeichnis der Abkürzungen*

226 *Quellen- und Literaturverzeichnis*

246 *Bildnachweis*

247 *Autorenverzeichnis*